

Musik zum Eingang

Lied EKG 610, 1-3 Lob, Anbetung, Ruhm und Ehre

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Ein herzliches Willkommen Ihnen allen zum Gottesdienst hier in Kirchentellinsfurt. Mein Name ist Frauke Junghans, ich komme aus Entringen und bin Prädikantin hier im Kirchenbezirk.

Herzlich Willkommen in der Gegenwart unseres Gottes - des Königs der die Völkergeschicke führt – und der gleichzeitig die Liebe ist, die uns nach Haus liebt. Leiten und Lieben – beides Eigenschaften des guten Hirten, einem Jahrtausende alten Bild für Gott. Wenn wir diesem Hirten jetzt mit einem der alten Gebete unserer jüdischen Brüder und Schwestern zuwenden, so lade ich sie ein, in diese Worte Situationen ihres Lebens hineinzulegen: Die grünen Auen genauso wie die Wege durch das Todesschattental. Wie ist es, sich dabei der Gegenwart dieses Gottes bewusst zu werden, der zugesagt hat, Sie als Hirte zu begleiten, zu führen und nach Hause zu lieben?

Wir beten halbversweise im Wechsel – und bewusst ganz langsam, damit wir die Bilder schauen können – Psalm 23 unter der Nr. 711 (mit Konfirmanden)

Ehr sei dem Vater

Gott unser Hirte,

wir danken Dir, dass Du uns Deine Gegenwart für jede Sekunde unseres Lebens zugesagt hast: Heute Morgen genauso, wie mitten im Alltag. Auf den grünen Auen des Lebens genauso wie im Tal da uns die Todesschatten beängstigen. Manchmal scheinst Du uns jedoch so weit weg. In der Stille halten wir Dir eine Situation unseres Lebens hin, in der wir uns mehr von Dir, Deiner Führung, Deinem Trost, Deinem Handeln wünschen und bitten um Vertrauen, dass Du uns nicht verlassen hast.

Stilles Gebet

Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht, Christus, meine Zuversicht, auf Dich vertrau ich und fürcht mich nicht.
Amen.

Meine Hoffnung und meine Freude, EKG 576

Schriftlesung Hinführung

Das alte Bild von Gott als dem Hirten greift Jesus später nicht nur auf, sondern bezieht es auf sich selbst. Hören Sie in der Schriftlesung in Versen aus dem zehnten Kapitel des Johannesevangeliums was es für Jesus heißt, im Gegensatz zum Mietling, dem schlechten Hirten, der im alten Testament verheißene gute Hirte zu sein. Und was es für uns Menschen bedeutet, die im Bild vom Hirten mit den Schafen verglichen werden.

Schriftlesung Johannes 10, 11–16. 27–30 (Kirchengemeinderat/rätin)

[11](#) Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

[12](#) Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie -

[13](#) denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

[14](#) Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich,

[15](#) wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

[16](#) Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird "eine" Herde und "ein" Hirte werden.

[27](#) Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir;

[28](#) und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

[29](#) Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen.

[30](#) Ich und der Vater sind eins.

Lied: EKG 639, 1-3 Kommt atmet auf, ihr sollt leben

Predigt

Man schreibt das Jahr 587 vor Christus. Jerusalem war von den Babyloniern zerstört worden, Scharen von Menschen werden deportiert. Die Großmacht Babylon unter Nebukadnezar hatte bereits zehn Jahre zuvor Juden nach Babylon verschleppt. Damals hatten sie Jerusalem erobert und es einem König ihrer Gnaden unterstellt. Unter den verschleppten war auch der zu jener Zeit 25jährige Theologe Hesekiel. Aus einer Priesterfamilie stammend, wäre auch er Priester am Jerusalemer Tempel geworden, hätte man ihn nicht, wie viele andere der jüdischen Mittel- und Oberschicht, deportiert. Nun beobachtet er vom Exil aus die Vorgänge in Jerusalem und erlebt hautnah das Leben der Exulanten in Babylon. In diese Situationen sprach er Gottes Wort hinein. Er kritisierte in seinen Texten schon lange scharf das Verhalten der Machthaber, die lediglich ihr eigenes Wohlergehen und nicht das des Volkes im Blick hatten. Durch Intrigen und unlautere Machenschaften versuchten sie die Unabhängigkeit von Babylon zu erlangen. In ihrem selbstsüchtigen Verhalten sieht Hesekiel die Ursache für das Unheil, das Israel widerfährt. Deutlich spricht er die Missstände aus und kündigt Gottes Eingreifen an. Es war ein hochpolitischer Text über gesellschaftliche Verantwortung und die Zukunft eines Volkes. Stellen Sie sich einmal vor, sie würden ihn heute lesen. Nicht in ihrer Bibel sondern in einer unserer Wochenzeitungen und zwar im Angesicht der aktuellen Veränderungen in der arabischen Welt und globaler Verflechtungen, die scheinbar Unbeteiligte in Verantwortung nehmen.

Die Worte des Propheten Hesekiel aus Kapitel 34:

Hesekiel 34, 1-16, 31

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

3 Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden.

4 Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt.

5 Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut.

6 Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet.

7 Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort!

8 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten,

9 darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort!

10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie

sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

13 Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes.

14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.

15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR.

16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.¹

31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Wie ist es Ihnen ergangen beim Hören dieses Textes hinein in unseren aktuellen politischen Kontext? Vielleicht etwas gewagt, dieser Vergleich. Sicher, die politische Situation lässt sich nicht eins zu eins übertragen. Damals wurden Menschen von einer Großmacht deportiert. Heute stehen sie auf gegen diktatorische Herrscher. Der Text ist auch nicht geeignet, um mit dem Finger auf die Assads und al-Gaddafis zu zeigen ohne den eigenen Anteil zu sehen. So zeigen beispielsweise die Waffenembargos der EU im Krisenfall doch nichts anderes, als dass wir uns sonst nicht zu schade sind, mit den Waffen Geld zu verdienen, die die Menschen in Libyen und Syrien nun gegeneinander richten. *„Ist's euch nicht genug, die beste Weide zu haben, dass ihr die übrige Weide mit Füßen tretet...“* schreibt Hesekiel an anderer Stelle im gleichen Kapitel (34,18). Wir hängen mittendrin in der gesellschaftlichen und globalen Verantwortung vor Gott und den Menschen – als ganzes Land und als Einzelpersonen in unserem täglichen Leben. Wo beute ich zum Beispiel durch mein Konsumverhalten das Schwache aus, statt es zu stärken? Kaffee, Klamotten, Treibstoff,... die Liste lässt sich lange fortsetzen. Sie merken, es greift definitiv zu kurz, hören wir die Botschaft, die Hesekiel ausrichtet, ausschließlich für unsere gemeinde- und kircheninternen Verantwortungsstrukturen und Machtgefüge. *„Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden!“* – wo drehen wir uns als Kirchengemeinden und kirchliche Gruppen eigentlich vor allem um uns selbst und unsere Selbsterhaltung?

Hesekiels Botschaft bleibt jedoch nicht dabei stehen, die Misstände aufzuzählen, sondern malt das Bild einer besseren Zukunft. Gott selbst greift ein. Und er tut das auf zweifache Weise.

1.

Zum einen setzt Gott den eigensüchtigen Hirten eine Grenze.

„So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden“. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.“ (V.10).

Ein Gerichtswort, im Kontext Hesekiels erfüllt in Zerstörung Jerusalems und Exil. Gericht, ist für uns oft eine herausfordernde Thematik. Schaut man genau hin, so geht es in diesem Abschnitt erstaunlicher Weise jedoch nicht um Rache an den Hirten. Sondern es geht um Befreiung der Schafe. Den falschen Hirten wird dazu die Herrschaft über die Schafe entzogen. Es geht nicht darum, nun auch den schlechten Hirten Leid zuzufügen oder sie zu bestrafen, sondern darum, dem von ihnen verursachten Leid eine Grenze zu setzen.

„Freue dich nicht über den Fall deines Feindes, und dein Herz sei nicht froh über sein Unglück;“ (Sprüche 24,17). „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,“ (Mt. 6,24). formuliert es Jesus. Martin Luther King Junior: *„Ich klage den Verlust tausender kostbarer Leben, aber ich werde mich nicht über einen einzigen Tod freuen, nicht einmal den eines Feindes. Auf Hass mit Hass zu antworten, vervielfacht den Hass und bringt zusätzliche Dunkelheit in eine Nacht, der sowieso schon die Sterne fehlen. Dunkelheit kann die Dunkelheit nicht vertreiben; das kann nur Licht. Hass kann nicht durch Hass vertrieben werden – nur durch Liebe.“*

2.

Und so ist das zweite, das Gott tut, diese Liebe auszubreiten.

Kein anderer als Gott selbst ist derjenige, der nun sucht und errettet. Der herausführt und sammelt, der nach Hause bringt und weidet und lagern lässt. Der das Verlorene sucht und das Verirrte zurückbringt, das Verwundete verbindet, das Schwache stärkt, was fett und stark ist behütet. Der weidet, *„wie es recht ist“*.

Gott selbst: der gute Hirte. „Misericordias Domini“ – „Barmherzigkeit des Herrn“ ist darum der Name dieses Sonntages heute.

Die Prophetie des Hesekeel reicht weit über ihn selbst und die Rückkehr des Volkes sowie die Wiederherstellung des Jerusalemer Tempels ab 539 v. Chr. hinaus. In der Schriftlesung (Johannes 10, 11–16. 27–30) haben wir bereits von Jesus, als dem guten Hirten gehört. Ein gutes halbes Jahrhundert nach Hesekeel wird Gott selbst Mensch und lässt es ganz konkret werden, was es heißt, auszusteigen aus dem Kreislauf von Gewalt und Unterdrückung, Unrecht und dem Leben auf Kosten anderer. Jesus hinterfragt in den Auseinandersetzungen mit religiösen Verantwortungsträgern den Zeitgeist und fordert heraus zum Leben in Gottes

Freiheit. Jesus lässt sich aber genauso berühren von der Not Einzelner und schenkt ihnen Liebe, Heilung, Zugehörigkeit, Annahme, Wertschätzung, Hoffnung. Und er hört nicht auf zu lieben, selbst seine Feinde, als man ihn anklagt, verurteilt und hinrichtet.

Doch der Tod kann ihn nicht halten, weil das Leben, das Gott schenkt den Tod überwindet. Und die, die Jesus nachfolgten, erfuhren es ganz persönlich, wie sich dieses Leben in ihren engen Grenzen ausbreitete.

Nach Pfingsten sind sie es, die erfüllt vom Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit unverzagt das weiterleben, was mit Jesus offenbar wurde. Viele bezeugen das Evangelium in Wort und Tat bis heute unter Verfolgung und sind bereit ihr Leben zu geben, dass Menschen die Liebe und Freiheit in Christus erfahren. Kirche ist in ihrem Ursprung nichts anderes, als die Gemeinschaft der Menschen, die als jesumäßige Hirten mit ihm und durch ihn verantwortlich in dieser Welt leben.

Wir sind berufen, in der Beziehung zu Jesus, dem Christus, wie Schafe zu sein, die sich von ihm leiten und lieben lassen. Und in Beziehung zu den Menschen wie Hirten, die ihnen dienen und die empfangene Liebe weiterschenken.

Doch manchmal geht es uns beim Blick in unsere aus den Fugen geratene Welt jedoch so, wie dem Mann, der an einen Strand kam, der mit hunderten von Seesternen übersät war. Ein kleines Mädchen stand da und warf einzelne Seesterne zurück ins Wasser. Der Mann ging auf das Kind zu und sagte: „Was tust du hier, das ist doch völlig unsinnig, das sind viel zu viele, das schaffst du nie. Die paar wenigen, die du wieder ins Wasser wirfst, das macht doch keinen Unterschied.“ „Doch,“ antwortete das Mädchen, „für jeden einzelnen, den ich ins Wasser geworfen habe, schon.“ (Verfasser unbekannt).

Jesus spricht davon, dass das Reich Gottes, das Himmelreich wie ein Senfkorn ist aus dem ein großer Baum wird (Lk 13,19). Es sind oftmals die kleinen Senfkornschritte, in denen wir Gottes Liebe konkret werden lassen können, wo wir Menschen aufsuchen, ihnen Halt geben, Trost spenden, Ausgegrenzte annehmen, Einsame besuchen, Schwache stärken und Starke behüten usw. - der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, im Gegenteil.

Die Senfkörner, das ist unsere Sache – in unserem Herzen aber dürfen wir das große Bild tragen. Dann, wenn sich Hesekiels Vision einmal ganz erfüllt: „*Ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.*“ (V32). Ganz am Ende der Bibel, im Buch der Offenbarung ist es zu lesen:

1 *Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.*

2 *Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.*

3 *Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;*

4 *und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.*

5 *Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! (Offb. 21,1-5)*

Amen.

Meditatives Orgelstück

Lied EKG 651, 1-4 Selig seid ihr

Fürbittengebet (Kirchengemeinderäte)

Jesus, Du guter Hirte. Danke, dass wir uns bergen dürfen in Deiner Liebe und Barmherzigkeit mit allem, was uns ausmacht. Wir klagen Dir, wo uns selbst oder uns nahe stehenden Menschen Ungerechtigkeit widerfährt und werfen unsere Wut und Enttäuschung darüber auf Dich. Wir bitten Dich um Schutz für unser Herz, dass es nicht bitter wird, um Liebe für unsere Feinde und um Mut und Kreativität, Grenzen zu setzen und zu handeln statt Opfer zu bleiben.
Herr, erbarme Dich. Kyrie Eleison 178.12

Heiliger Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit. Wir bitten Dich für die Verantwortungsträger unserer Gesellschaft um Weisheit und Mut ihre Aufgaben zum Wohl der Menschen auszuführen. *Herr, erbarme Dich. Kyrie Eleison 178.12*

Dreieiniger Gott, der Du die Völkergeschicke führst. Wir bringen vor Dich die politischen und militärischen Auseinandersetzungen in der arabischen Welt. Wir klagen Dir das Blutvergießen in Syrien und Libyen. Wir bitten Dich um Frieden und Freiheit für die Menschen dieser Länder. *Herr, erbarme Dich. Kyrie Eleison 178.12*

Himmlischer Vater, an vielen Stellen der Welt erleiden Christen Verfolgung. Wir beten für sie, dass sie sich Deiner Gegenwart gewiss sind, Trost und Mut erfahren. Wir bekennen, wo uns, obwohl wir in Sicherheit und Freiheit leben, Mut und Energie fehlt, Deine Liebe ganz konkret weiterzuschicken. Bitten zeige uns in der Stille einen Menschen, dem wir uns in der nächsten Woche ganz konkret zuwenden können.

-----20 Sec. Stille. ----- *Herr erbarme dich. Kyrie Eleison 178.12*

Vaterunser

Lied Sonne der Gerechtigkeit EKG 262, 1.5–7

Bekanntmachungen; Friedensbitte: EKG 421 Verleih uns Frieden gnädiglich

Segen

Und so geht in diese neue Woche als Menschen, die wissen, dass sie in Gott einen guten Hirten haben, der für sie sorgt und sie leitet und die es darum wagen, selbst gute Hirten für andere zu werden. Geht als gesegnete unseres Herrn:

Der Herr segnet dich und behütet dich. Der Herr lässt sein Angesicht leuchten über dir und ist dir gnädig. Der Herr erhebt sein Angesicht auf dich und gibt dir Frieden. Amen.

Musik zum Ausgang